

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 Mkt., fürs
Ausland 1,50 Mkt. vierteljährlich.

Sattler-

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3gespaltene Petitzeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederverwarendindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 11 .: 26. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Bräun-
straße 105 .: Telefon: Amt Moritzplatz, 2120

Berlin, den 15. März 1912

Inhalt: Beitragszahlung. — Streitigkeiten. — Immer wieder Ausnahmegesetze. — Branchenkonferenz der Treibriemenfalter im Gau Köln. — Aus unserem Beruf. — Korrespondenzen. — Aus anderen Organisationen. — Rundschau. — Internationale Vereinigung der Sattler und verwandten Berufsgenossen. — Briefkasten der Redaktion. — Bücherchau. — Bekanntmachung des Zentralvorstandes. — Adressenänderungen. — Versammlungskalender. — Anzeigen.

Für die Woche vom 17. bis 23. März ist der 12. Verbandsbeitrag fällig. Wer länger als fünf Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, kann keinerlei Unterstützung aus der Verbandskasse erhalten.

Achtung! Kollegen! Achtung!
Die Kollegen werden in ihrem eigensten Interesse ersucht, bei Arbeitsannahme in anderen Städten sich zuvor bei der dortigen Ortsverwaltung zu erkundigen.

Hamburg. Die Treibriemenfalter haben den Unternehmern eine Tarifvorlage eingereicht. Bis zur Erledigung dieser Bewegung ist jeder Bezug streng fernzuhalten.

Immer wieder Ausnahmegesetze!

Das preussische Dreiklassenhaus spielt unter den reaktionären Parlamenten in Preußen-Deutschland die unbestrittene erste Geige, und wenn es wirklich einmal von einem anderen übertrumpft wird, dann gibt es sich gewiß die rechtliche Mühe, um seinen „guten“ Ruf als Pflanzstätte der allerärgsten Reaktion zu wahren. Vornehmlich sind es natürlich die Einrichtungen der Arbeiterorganisationen, die von dem genannten Institut als die geeignetesten Objekte zur Betätigung in diesem Sinne angesehen werden. Das hat sich erst jetzt wieder zweifelsfrei gezeigt. Kaum, daß die Reichstagswahlen das Verlangen der erdrückenden Mehrheit des deutschen Volkes nach freierem und freierem Zuständen in der denkbar schärfsten Form zum Ausdruck gebracht haben, unternimmt es die preussische Regierung, einer Anregung resp. einem Antrag aus dem Abgeordnetenhaus Folge leistend, den Entwurf eines preussischen Einkommensteuergesetzes vorzulegen, der Bestimmungen enthält, die eine ganz ungeheuerliche Ausnahmegesteuerung vieler unserer Mitglieder darstellen. Die preussische Regierung hat hier den fastjam bekannten Antrag des Abgeordneten Hammer zu eigen gemacht, und sie verlangt in ihrem Steuergesetzentwurf die Einreichung jeder den Mitgliedern der Konsumvereine zustehenden Rückvergütung, gleichviel, wie diese auch benannt werden mag, in die Klasse der steuerpflichtigen Ueberschüsse. Dadurch, daß diese Bestimmung nicht auf die Genossenschaften in ihrer Gesamtheit ausgebeht werden soll, sondern nur auf die Konsumvereine Anwendung findet, wird der Streich des preussischen Abgeordnetenhammers, wenn er die Vorlage der Regierung sanktioniert, wozu zu zweifeln kein Grund vorliegt, zu einem neuen Ausnahmegesetze, das sich formell gegen die Konsumvereine richtet, von dem aber auch der Teil unserer Verbandsmitglieder betroffen wird, der sich die tatsäch-

liche Unterstützung der Genossenschaftsbewegung angelegen sein läßt. Und daß dieser Teil kein kleiner sein wird, läßt sich wohl erwarten, nachdem nationale (Partei-) und Gewerkschaftskongresse und internationale (Kopenhagener Kongress) Arbeiterkongresse die Unterstützung der Genossenschaftsbewegung jedem Arbeiter zur Pflicht gemacht haben. Damit aber richtet sich der Schlag der preussischen Reaktionäre gegen die Arbeiterschaft schlechthin, deren Vertrauen zu den selbstgeschaffenen Institutionen unterminiert werden soll. Doch wird das Vorgehen diesen End-erfolg nicht zeitigen, es wird sich vielmehr erweisen als ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft. Denn wie seither schon alle Versuche zur Behinderung und Unterdrückung der Arbeiterbewegung nur zu einem um so schöneren Aufblühen derselben führten, so wird auch im vorliegenden Fall unsere Genossenschaftsbewegung diejenige sein, die zuletzt lacht.

Der Antrag Hammer wurde bereits am 3. Mai 1911 vom preussischen Abgeordnetenhaus behandelt. Alle Redner — mit einer Ausnahme — stellten sich dabei auf den Standpunkt, daß das Gesetz eine Lücke aufweise, durch die eine bevorzugte Stellung der Konsumvereine zum Nachteil des Mittelstandes hervorgerufen werde. Nur allein der Sprecher der kleinen sozialdemokratischen Vertretung wandte sich in entschiedener Weise gegen den Antrag, ohne allerdings bei der Zusammenfassung des preussischen Abgeordnetenhauses damit Erfolg zu haben.

Zunächst ist zu konstatieren, daß von einer bevorzugten Stellung der Konsumentenorganisationen auf keinen Fall gesprochen werden kann. Das Gegenteil ist richtig. Daß die Konsumvereine seither einer Besteuerung unterworfen waren, stellt schon eine Ausnahmerechtung dar. Die Konsumvereine sind nicht geschaffen, damit sie den Gründern oder den Mitgliedern Gewinne bringen, denn sie sind — wie auch von den Anhängern der Ausnahmegesteuerung zugestanden wird — keine Händler, sondern sie stellen eine Personenvielheit vor, die ihre Lebensmittel im großen so vorteilhaft als möglich einzukaufen und diese dann unter sich verteilen. Ein Händler aber kauft ein und verkauft wieder, um Gewinn zu erzielen, von dem er leben kann, und zwar möglichst gut. Bei den Konsumvereinen fehlt die Voraussetzung, um ihre Tätigkeit als Handel charakterisieren zu können; ihnen fehlen die Käufer, die ihnen den — versteuerbaren — Gewinn bringen könnten, denn das Genossenschaftsgesetz selbst verbietet ihnen ja — unter Umständen bei Strafe der Auflösung — die Abgabe der Waren an Nichtmitglieder. Obwohl also die Konsumvereine keine Erwerbsgenossenschaften sind und darum auch keinen versteuerbaren Gewinn aufweisen können, unterlagen sie doch seither schon einer Besteuerung. Da nun diese Besteuerung — Einkommen-, Umsatz-, Warenhaus-, Fiskus- und dergleichen — seither schon nur auf die Konsumvereine beschränkt ist und alle anderen Genossenschaften ausgeschlossen sind (wenn auch nicht in jedem einzelnen Falle), so zeigt sich schon seither eine Ausnahmerechtung, die dem Genossenschaftsgesetze direkt ins Gesicht schlägt.

Und diese Sonderbesteuerung soll jetzt durch das preussische Einkommensteuergesetz eine geradezu aufreizende Verschärfung erfahren. Die einzelnen Genossenschaften sind der seitherigen Sonderbesteuerung dadurch etwas aus dem Wege gegangen, daß sie den Mitgliedern einen festen Rabatt statutarisch zusicherten, der einer Besteuerung nicht unterlag.

Dieser Ausweg, um von einer unberechtigten Besteuerung zu einem Teile loszukommen, soll durch den Antrag Hammer beseitigt werden. Dieser verlangt: Bei Konsumvereinen gehört zu den steuerpflichtigen Ueberschüssen auch jede den Mitgliedern als Rabatt, Kundengewinn oder unter ähnlicher Bezeichnung gewährte Rückvergütung! Durch diese Bestimmung glauben die Mittelständler den Konsumvereinen ihr Weiterkommen unmöglich gemacht zu haben und die Konsumenten zwingen zu können, ihre Lebensmittel beim Kleinhändler einzukaufen, der im Gegenzuge zu den Konsumvereinen nicht für das allgemeine Wohl arbeitet, sondern für seinen Profit. Es bedarf keiner Erwähnung, daß dieser neue ungeheuerliche Raubzug auf die Taschen der Genossenschaftler sich nur gegen die in den Konsumvereinen zusammengeflochtenen richtet, während alle anderen Genossenschaftsgruppen davon verschont bleiben. Ja, diese letzteren stehen sogar mit an der Spitze des Feldzugs, denn der Hauptträger im Streit, der dem Antrag auch seinen Namen gegeben hat, der Abgeordnete Hammer, ist Vorsitzender des Hauptverbandes deutscher gewerblicher Genossenschaften.

In den Konsumvereinen überwiegen die industriell tätigen Arbeiter und unter diesen geben die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter den Ausschlag. Das ist verständlich; denn diejenigen, denen zur Erkenntnis kam, daß im Zusammenschluß einer großen Masse unter gleichen Bedingungen lebenden Genossen ein unüberwindlicher Schutz gegen alle Zährnisse des Wirtschaftslebens liegt, die sich darum auch schon ihren gewerkschaftlichen Organisationen angeschlossen haben, die begreifen am ehesten, daß das Handelskapital die gleichen gefährdenden Tendenzen hat wie das Produktionskapital und daß gegen das eine wie gegen das andere nur festgefügte Organisationen schützen. Sie werden sich darum ohne Zögern auch den Konsumgenossenschaften anschließen und dadurch mitwirken, daß wir Arbeiter Wareneinkauf und Warenverteilung selbst in die Hand nehmen und das Handelskapital damit ausschalten können. Unnötig zu sagen, daß wir erwarten, daß auch unsere Verbandsmitglieder sich dieser Erkenntnis nicht verschließen werden, zumal, wenn sie sehen, in welcher skandalösen Weise jetzt erst wieder durch das preussische Einkommensteuergesetz Arbeiterinstitutionen ausgeplündert und dem Arbeiter damit die Möglichkeit genommen werden soll, nicht nur durch seine gewerkschaftliche Tätigkeit, sondern auch durch Ausschaltung des Zwischenhandels und damit des Handelskapitals seine Wirtschaftslage zu heben. Was wir uns in harten Kämpfen erungen haben, sollen wir uns nicht durch unsere Konsumvereine weiter nutzbar machen können, sondern wir sollen es, ohne irgendwelchen Vorteil davon gehabt zu haben, dem Händlertum, dem Handelskapital in den unerzähllichen Nacken werfen. Wir nehmen ohne weiteres an, daß sich unsere Mitglieder gegen solche Vergewaltigung ganz entschieden zur Wehr setzen und auf jeden Fall durch Beitritt und durch genossenschaftliches Verhalten, das ist durch Warenentnahme aus der Genossenschaft, gegen solches ungerades Empfinden hohnsprechendes Unterfangen der preussischen Reaktionäre protestieren.

Die Lebensbedingungen, unter denen wir zu leiden haben, sind dank der schändlichen Tätigkeit des schwarz-blauen Blodes — derselben Leute, die den Konsumgenossenschaften den Garaus machen möchten, — äußerst prekäre. Die Teuerung, das

schwarze Ergebnis dieser Tätigkeit, ist die Ursache, daß unser in harter Arbeit erzielter Lohn nur mit Mühe und Not und meistens auch nur unter Anwendung der gewagtesten Rechenzettel von einem Lohnzahlungsstapel zum anderen ausreicht, und glücklicherweise dann ohne Meid aufgehen. Die wenige gibt es doch, die sich in solcher beneidenswerten Lage befinden! Aber in diesen Zeiten spüren wir das wohl-tätige Wirken unseres Verbandes in ganz besonderer Maße. Wo waren wir hingelommen, wenn nicht durch sein Eingreifen unsere Lohnsteigerungen den allgemeinen Preissteigerungen einigermaßen nachgekommen wären! Wie groß müßte die Summe der Entbehrungen sein, wenn nicht schon die Erziehung unseres Nachwuchses, seine in vielen und schweren Kämpfen erprobten Nahrungsmittel und sein feiner Wille, den Mitglieðern in der gemeinsamen Not des Lebens zur Seite zu stehen und ihnen zu helfen, manchen Unternehmer abgehalten hätte, die allgemeine gedrückte Lage zu weiterem Lohnrückgang auszunutzen? Wir wissen wohl, der Organisation unserer Selbsthilfe denken wir nicht nur viel, ihr danken wir alles! Aber was nützt es uns, wenn wir durch unseren Verband unseren wöchentlichen Lohn um 2 bis 3 Mk. erhöhen, wenn dann zur selben Zeit Nahrung, Kleidung, Wohnung, Heizung, Licht, Lust und alles, was wir zum Leben für eine Woche brauchen und darum haben müssen, um eben die gleichen 2 bis 3 Mk. oder gar noch mehr im Preise steigen? Und das gerade wird ja in erster Linie von den Mittelständlern und reaktionären Parteien mit der Sonderbesteuerung der Konsumvereine bezweckt: Sie wollen uns die Erfolge unserer gewerkschaftlichen Kämpfe rauben; wir sollen nicht in der Lage sein, die Lohnsteigerungen für uns selbst nutzbar zu machen und trotz der Erhöhung unseres Geldlohns nicht mehr und nicht bessere Waren einzukaufen können als vorher. Solchen Raubzügen auf unsere Tauschen müssen wir von Anfang an mit der notwendigen Schärfe entgegenreten.

Angedacht soll die Ausnahmebesteuerung der Konsumvereine erfolgen, am dem Mittelstand aufzuhelfen. Der Weg aber, der zu diesem Ziele führen soll, ist nicht der richtige. Denn abgesehen davon, daß es direkt unfruchtbar ist, eine Institution in standhaftester Weise zu belagern und damit direkt zu schädigen, um eine andere auf die Beine zu helfen, wird das glatte Gegenteil von dem eintreten, was erhofft wurde: Die Konsumvereine werden eine gewaltige Ausdehnung erfahren. Wie unsere Schatzkammer sich noch immer als unsere besten Agitatoren erwiesen haben, so wird das auch in dem vorliegenden Falle sein. Wen die Misere des Alltags noch nicht in die Konsumvereine getrieben haben, dem werden die Ausnahmesteuern die Augen öffnen, und wie wir gesehen haben, liegt es ganz im Interesse unserer Gewerkschaften, daß dies in umfassendem Maße geschieht. Denn genau so, wie sich die Unternehmer in der Produktion bemühen, durch Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen und durch Sinterhaltung von Verbesserungen auf unsere Lebenshaltung zu drücken, so versucht das Handelskapital das gleiche durch das Hochtreiben der Preise. Und diese Versuche gelingen, wenn ihnen kein Widerstand entgegengeteilt wird, wenn wir nicht die Ausnahmesteuern aus unserer gewerkschaftlichen Betätigung auf unsere Eigenschaft als Konsumenten übertragen und die Konsumentenorganisationen durch unseren Beitritt stützen. Das ist dann auch die beste Antwort auf den Raubzug jener selben Leute, die im Reichstag eine lächerlich geringe Belastung der Verbleibenden weit von sich weisen, im preussischen Landtage dagegen versuchen, uns unter äußerer fadenheimlichem Deckmantel um die Erfolge unserer gewerkschaftlichen Tätigkeit zu pressen.

Kollegen, Kolleginnen! Protestiert gegen solche Raubzügen durch allgemeinen Eintritt in die Konsumvereine!

Branchenkonferenz der Treibriemen-sattler im Gau Köln.

Abgehalten am 3. März in Düsseldorf.

Tagesordnung: 1. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Treibriemenfabrikation und deren Betriebe. 2. Bericht der Delegierten. 3. Diskussion. 4. Der Ausbau unserer Organisation in der Treibriemenbranche. 5. Anträge und Verschiedenes.

Gauleiter Kollege Schneider eröffnet um 10 1/2 Uhr die Konferenz und weist in kurzen Worten auf den Zweck derselben hin. Die Präsenzliste ergibt die Vertretung von 11 Filialen mit 13 Delegierten. Darunter befinden sich Wachen, Rodum, Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld, Essen, Hagen, Köln, Mülheim a. Ruhr, Kemscheid, Wald-Söllingen. Ins Bureau wurden gewählt Zerweis (Essen), Jorzig (Düsseldorf) als Vorsitzende, Berger (Hagen) als Schriftführer. Kollege Zerweis leitet nunmehr die Verhandlungen und weist auf einen Antrag hin, der von

Dagen aus gestellt ist, die Vertragserrhöhung als Eckpunkt auf die Tagesordnung zu setzen; demselben konnte aber nicht stattgegeben werden und soll unterm fünften Punkt mit behandelt werden. Über den ersten Punkt erhebt Kollege Schneider das Wort und weist in einem 1 1/2stündigen Vortrage auf das erschreckende Material hin, was die vor kurzem ausgenommene Statistik zutage gefördert hat. Im Deutschen Reich steht Rheinland und Westfalen in der Treibriemenfabrikation an der Spitze, und es ist notwendig, daß da etwas für die Kollegen getan werden muß. Es sind 16 Orte mit 37 Betrieben und 403 Beschäftigten ermittelt worden; darunter befinden sich 34 Haupt- und 3 Filialbetriebe. In diesen sind 225 gelernte Arbeiter, 124 Hilfsarbeiter über 18 Jahre, 46 Hilfsarbeiter unter 18 Jahren und 8 Lehrlinge beschäftigt. Das Organisationsverhältnis ist noch unbefriedigend. Es tritt dabei frag in Erwägung, daß dort, wo die Organisation noch schwach ist, die Lohn- und Arbeitsbedingungen schlechte sind. Die Arbeitszeit beträgt 0 1/2-10 1/2 Stunden und erreicht sich von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Überstunden werden in 32 Betrieben gemacht, von diesen zahlen 25 Betriebe mit 271 Beschäftigten 10-50 Proz. Zuschlag, 12 Betriebe machen keine Überstunden. Nachtarbeit wird in 20 Betrieben mit 168 Beschäftigten gemacht, wovon 14 einen Zuschlag von 10-50 Proz. bezahlen. Ein Betrieb mit 4 Beschäftigten zahlt 100 Proz. Sonntagsarbeit verrichten 24 Betriebe mit 180 Beschäftigten, wofür 10-60 Proz. Zuschlag gewährt wird. Ein Betrieb zahlt 100 Proz. und ein Betrieb mit 20 Beschäftigten keinen Zuschlag. Es wird in Afford, Zeitlohn und Afford und Zeitlohn gearbeitet. Der Durchschnittsverdienst beträgt 4,18 Mk. Der Höchstverdienst in Afford beträgt 7 Mk., der niedrigste 3 Mk. Der Höchstverdienst in Zeitlohn beträgt 6 Mk., der niedrigste 2 Mk. Der Höchstverdienst in Afford und Zeitlohn beträgt 6,50 Mk., der niedrigste 3 Mk. Das Nähere wird meist in Afford gemacht und 9-12 Pf. pro Meter, vorwiegend 10 Pf. bezahlt. Ein Betrieb zahlt für einfachen Riemen 14 Pf. und doppelt 17 Pf. Die Montage ist sehr mangelhaft geregelt, ein jeder Sperrtag bleibt nutzlos. Für auswärtige Montage zahlt ein Betrieb 1 Mk. pro Stunde, ein Betrieb 50 Pf., aber keine haren Auslagen, 12 Betriebe nur harte Auslagen und 10 Betriebe 10-25 Pf. Zuschlag pro Stunde. Für Montage am Ort zahlen nur 4 Betriebe einen Zuschlag. Desgleichen sind auch die sanitären Verhältnisse recht mangelhaft. Straßensysteme sind in 5 Betrieben eingerichtet; in den meisten Fällen ist den Arbeitern unbekannt, in welche Klasse die Straßengeräte liegen und für welche Zwecke dieselben verwendet werden. Aus allen diesem ist deutlich zu ersehen, daß eine Verbesserung in der Treibriemenbranche unbedingt notwendig ist.

Darauf erfolgen die Berichte der einzelnen Delegierten. Die miserabelsten Zustände sind in Wachen und Elberfeld zu verzeichnen. In Wachen beträgt der Höchstlohn 4 Mk. und der niedrigste 2 Mk. pro Tag bei 10stündiger Arbeitszeit. Darunter befindet sich die Firma Doren, welche meist ungelernete Arbeiter beschäftigt. Ein weiterer Mangel ist in Wachen, daß eine Anzahl Holländer und Belgier in den Betrieben beschäftigt werden, welche zu den niedrigsten Lohnsätzen arbeiten. In Elberfeld ist es besonders die Firma Gelbruch, für welche auf Grund ihrer besonders „guten“ Verhältnisse das Sprichwort existiert: „Ebelbruch u. Sohn verlangt viel Arbeit und gibt wenig Lohn“. Diese Firma duldet keine Organisierten in ihrem Betrieb, deshalb auch die „guten“ Verhältnisse. Ein Kollege, der daselbst 8 Jahre tätig ist, erhält einen Lohn von 22 Mk. die Woche. Sogar für schlechtes Nähen und Reimen werden Abzüge gemacht; ein Arbeiter mußte 50 Pf. Strafe zahlen, weil der Reim zu dick war. Auch die anderen Berichte der Delegierten haben gezeigt, daß auch dort die Treibriemenarbeiter nicht auf Rosen gebettet sind und eine Verbesserung ihrer Lage bedürfen. Die nunmehr eingehende Diskussion war eine sehr lebhafte und versprachen alle Redner, im Sinne der Resolution, die vorlag, in ihren Filialen zu wirken. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die heut am 3. März 1912 in Düsseldorf tagende Branchenkonferenz der Treibriemenbranche und deren Nebenbetriebe des Rhein- und rheinisch-westfälischen Industriegebietes, auf der über 100 Arbeitnehmer vertreten sind, erklärt nach eingehender Beratung: Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter obiger Branchen in genannten Industriegebieten stehen weit hinter denen der im gleichen Gewerbe beschäftigten Arbeiter anderer Gegenden. Ein Durchschnittsverdienst von 4,18 Mk. pro Tag ist für die hiesigen wirtschaftlichen Verhältnisse vollständig ungenügend, um so mehr, weil der größte Teil der Arbeiter noch darunter entlohnt wird. Den von verschiedenen Arbeitgebern erhobenen Vorwurf, daß die Leistungsfähigkeit des einzelnen

Arbeiters gesunken sei, weist die Konferenz entschieden zurück. Wo demnach die Leistungsfähigkeit einzelner Arbeiter gesunken ist, so nur durch die durch ungenügende Entlohnung eingetretene Unterernährung und die damit verbundene Minderleistungsfähigkeit einerseits, andererseits aber auch durch die Veranzugung von Arbeitern aus allen umliegenden mit unserem Verne nichts gemeinsam habenden Gegenden. Die Schuld hieran trifft aber nicht die Arbeitnehmer, sondern allein die Arbeitgeber.

Die Konferenz erklärt ferner die Regelung der Arbeitszeit für dringend notwendig. Die Begabung der Arbeiter, Nacht- und Sonntagsarbeit sowie der Montagearbeiten findet nicht nach billigen Ermessen statt und ist hier eine Aufbesserung dringend geboten.

Die Konferenz erwartet von den Arbeitgebern bei Regelung angeführter Fragen ein verständnisvolles Entgegenkommen, da nur dadurch ein beiden Teilen, Arbeitgebern und Arbeitnehmern, gerecht werdendes und auf gesunder Basis beruhendes Arbeitsverhältnis geschaffen werden kann.“

Über den 4. Punkt: „Ausbau unserer Organisation in der Treibriemenbranche“, referierte Kollege Schneider in kurzen Zügen. Vertretungen für die einzelnen Betriebe müssen Platz greifen, Organisation soll vorgenommen werden. Desgleichen bedarf der persönliche Verkehr unter den Kollegen einer besonderen Beachtung, die persönlichen Beziehungen müssen von der Mißbilligung verschwinden. Umständig über die Branche orientiert zu sein, sollen Branchenkommissionen bzw. Ortsmänner in den Filialen ins Leben gerufen werden. Auch sollen die Kollegen bemüht sein, sich Bildung und Wissen anzueignen.

In der Diskussion über diesen Punkt wurde von

Kollegen Jorzig der Vorschlag gemacht, einen Vertrauensleiter für den ganzen Bezirk zu ernennen, welcher zugleich außer den obliegenden Arbeiten auch die Arbeitsvermittlung zu regeln habe. Von mehreren Rednern wurde auf die Undurchführbarkeit des Vorschlags hingewiesen und gesagt, somit nicht zur Geltung. Jedoch war von jedem Redner der Wille zu erkennen, daß sie für die Ausbreitung unseres Verbandes mit voller Energie eintreten wollen, um bessere Verhältnisse zu schaffen. In diesem Sinne wurde auch eine dementsprechende Resolution angenommen.

Auch wurde auf den Hamburger Tarif hinge-

wiesen und das Vorgehen der Kollegen anerkannt. Da zu Punkt 5 weitere Anträge nicht vorlagen, gelangte der Antrag von Hagen zur Sprache. Kollege Zerweis begründet denselben, bedauert aber, wegen vorgerückter Zeit keine Ausführungen fügen zu müssen. Ganz besonders hob er hervor, daß die Erhöhung der Vergütung nicht zur Agitation in unserem Bezirk dienlich sei. Wenn die Vergütung erhöht werden, müßte auch eine Gegenleistung stattfinden. Ferner zog Redner die Einführung von Staffelleistungen heran. Auch die Karenzzeit bei Krankheit müsse herabgesetzt werden. Kollege Hoffmann (Köln) sprach sich gleichfalls für Staffelleistungen aus, ferner Kollege Weirauch (Elberfeld). Kollege Berger (Essen) übte eine scharfe Kritik an der Gaulteitung, weil die jetzt fällig gewesene Gaukonferenz durch die Einberufung von Branchenkonzerten illusorisch gemacht worden ist. Da dieselbe laut Beschluß der letzten Konferenz vor der Generalversammlung stattfinden sollte, wäre ein besseres Resultat zu verzeichnen gewesen. Betreffs der Vertragserrhöhung stellt sich Redner auf den Standpunkt, daß eine Erhöhung erforderlich sei, wenn auch nicht im Sinne des Zentralverbandes. Staffelleistungen wären eine Arbeitsüberbürdung der Funktionäre. Gegenleistungen könne man nicht beanspruchen, da dadurch die Finanzen nicht gesteigert würden. Sodann erhielt Kollege Schneider das Wort. Er wies den Vorwurf des Kollegen Berger zurück, da sich die meisten Filialen im Gau für Einführung von Branchenkonzerten erklärt hätten. Die Erhöhung der Vergütung im Sinne des Zentralverbandes hielt er für unbedingt notwendig und verwart jegliche Gegenleistungen an Unterhaltungen.

Da wegen Näumung des Lokals die Debatte nicht mehr weiter stattfinden konnte, gelangte eine Resolution zur Annahme, welche aber nur bei sehr geringer Teilnahme mit 3 gegen 2 Stimmen angenommen wurde. Derselbe lautet:

„Die heutige Konferenz der Riemenarbeiter hält es im Interesse der Agitation in unserer Branche, hauptsächlich im Hinblick für die wirtschaftlich zurückgebliebenen Gegenden für geboten, die Staffelleistungen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.“

Kollege Zerweis gab nunmehr ein Resümee der Konferenz und richtete in kräftigen Worten den Wunsch an die Delegierten, im Sinne der Verhandlungen in ihren Filialen zu wirken. Mit einem dreifachen Hoch auf die Organisation erfolgte um 8 Uhr Schluß der Konferenz.

Berger, Schriftführer.

Aus unserem Beruf.

Schlechte Kalkulationen. Als Ergänzung zu unserem Artikel in Nr. 9/1912 erhielten wir folgende Zuschrift zur Veröffentlichung:

In Ulm wird zurzeit auch tüchtige Arbeit angefertigt, bei der Firma J. M. & Carl. Diese Firma hatte die Arbeit von Jansen, Straßburg, übernommen. Es handelt sich in Ulm hauptsächlich um Kavalleriearbeit wie: Posttätschen, Modgeschirrfutterale, Marschhalfter, Waffertrennen und Kadriemen. Anfangs hatten die Kollegen keine Ahnung, ob es sich um deutsche oder ausländische Arbeit handelt. Deshalb wurde sie genau nach Vorschrift gemacht. Aber erkamt waren die Kollegen am Sonntag, als vom Fabrikanten erklärt wurde, daß die Arbeit nach der Türkei gehört und nicht der Preis wie für deutsche Arbeit bezahlt wird. Aber noch mehr enttäuscht waren sie, als sie die Preise erriethen, welche in Straßburg für dieselbe Arbeit gezahlt wird und daß Ulmer nicht gewonnen ist, mehr zu bezahlen, als wie dort gezahlt wird.

Die Unternehmensverwaltung Ulm hat sich deshalb sofort nach Straßburg und auch nach Kaiserslautern gewandt und leider die Nichtigkeit obiger Angabe bestätigt erhalten. Die Ulmer Kollegen waren aber nicht gewonnen, zu diesen Schundpreisen die Arbeit zu machen und haben sich mit dem Fabrikanten wenigstens dahin geeinigt, daß sie für verschiedene Positionen einige Pfennige mehr erhalten und braucht die Arbeit nicht so genau wie die deutsche gemacht zu werden.

Bei einer Gegenüberstellung der Preise von Straßburg, Ulm und dem alten Berliner Tarif. Zu bemerken ist, daß alles aufgezählt, gereinigt und geschärft ist, ebenso was möglich ist, mit der Maschine genäht, und zwar in Ulm bei der Kadrierte, Mittelstück, Hinterteile, Seitenböden, Dufentische mit Deckel und die Langseiten beim Futrenenttätschen. Kadrierte, Aehtriemenhöfel, Kinnriemen (Schippe und Schmalenstück), Schnalle mit der Band einsehen. Waffertrenne: Kinnhöfel und Beleg teilweise. Hochgeschirrfutteral: Aufhängeöse und Beleg.

	Straßburg	Ulm	Berlin
Kadriemen, 3 St.	0,48 M.	0,50 M.	0,57 M.
Kadrierte	4,20	4,30	5,50
Marschhalfter	0,85	1,-	1,55
Waffertrenne	0,45	0,65	0,95
Hochgeschirrfutteral	0,85	0,85	1,80

Durch die Haltung der Straßburger Kollegen war es uns unmöglich, mehr herauszufolgeln und können die Ulmer Kollegen es nicht verstehen, wie ernter es fertig bringen, solche vom Fabrikanten ausgeschickte Schundblöhne stillschweigend anzunehmen. Wir sind der Ansicht, daß vor allen Dingen auch die Arbeiter bei Festsetzung der Löhne ein Wort mitzureden haben.

Die Straßburger Kollegen sollten doch jodeln bei ihrem letzten „Streik“ gelernt haben. Eder glauben sie auf ihren Vorbeeren ausruhen zu können, weil sie einmal dem Fabrikanten die Zähne gezeigt haben? Der Arbeiter ist doch nicht dazu da, durch billige Arbeitskraft die Kalkulation des Fabrikanten zu vermindern. Etwas mehr Energie und Selbstvertrauen wäre hier am Platze.

Alle Achtung vor den Erfurter Kollegen!

Eug. Deufel.

In der Müllereifabrik J. W. Kinkel-Mainz lassen die Lohn- wie Arbeitsverhältnisse mehr als wie alles zu wünschen übrig. Tüchtige Arbeiter verdienen oft nur 18 bis 20 M. die Woche. Selten wird der Zuschnitt komplett geliefert, fünf bis sechsmal an einem Tage müssen die Arbeiter zwei Stiegen tiefer laufen, um nur einigermaßen hintereinander beschäftigt zu sein. Auch unter der Willkürherrschaft des Chefs haben die Kollegen viel zu leiden. Jetzt scheint der Geduldssabben zerrissen zu sein. In mehreren Betriebsversammlungen wurden Forderungen gestellt und der Firma überreicht. Die Kollegen sind gerüht und wollen nicht eher ruhen, bis sie befriedigende Verhältnisse geschaffen haben. Sie werden um so schneller zum Resultat kommen, je mehr dafür gesorgt wird, daß Zuzug streng ferngehalten wird.

Korrespondenzen.

Wetzlar. (E. S. S.) Freitag, den 3 März, fand hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, woselbst die Generalversammlung auf der Tagesordnung stand. Die Mehrzahl der anwesenden Kollegen brachte ihre Meinung dahingehend zum Ausdruck, daß es gut wäre, noch einige Jahre die jetzigen Beiträge beizubehalten und abzuwarten, ob dann eine Erhöhung notwendig ist. Ferner wurde die Ansicht vertreten, den Fiskalen fernverhin das Mittel der Einnahmen zu belassen und den Heberverband als Vorbedingung für bessere Arbeitsverhältnisse die Einführung korporativer Arbeitsverträge empfohlen, und der Glaube, daß die Besenverwal-

Es sind hier Kollegen, welche schon seit Jahren dem Verbands angehören, leider aber noch in eine Versammlung besucht haben. Öffentlich werden sie sich in Zukunft mehr in den Versammlungen zeigen lassen, denn es macht keinen guten Eindruck, wenn immer nur der Vorstand mit einigen Getreuen anwesend ist.

Müggel. (E. T. S.) Am 26. Februar tagte in unserem Verbandslokal „Zur Post“ eine außerordentliche Generalversammlung. Der Bevollmächtigte erläuterte in kurzen Zügen die Anträge des Zentralvorstandes, insbesondere aber die Beitrags-erhöhung für den Verbandstag in München. Er bat die Kollegen, sich bei der Diskussion sachlich zu verhalten. In der Diskussion sprachen sich die Kollegen S. Schmidt und S. Reib gegen eine Erhöhung der Beiträge aus. Kollege Döller stellte den Antrag, den Delegierten zu beauftragen, die Beitragserhöhung durch Abstimmung vornehmen zu lassen. Bei der darauffolgenden Abstimmung wurde der Antrag einstimmig angenommen. Daraus wurde der Bevollmächtigte Johann Schneider einstimmig als Delegierter vorgeschlagen. Die Wahl findet Sonntag, den 17. März, von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, im Glashaus „Zur Post“ statt.

Werdau i. S. (E. S. S.) In der am 3. März in Werdau abgehaltenen kombinierten Versammlung der Fiskalen Meccane, Allenburg, Zwickau, Werdau sprach Kollege Karisch, Görtz, über das Thema: „Welchen Nutzen bringt der Verband der Sattler und Portefeuller seinen Mitgliedern und Berufsangehörigen?“ Redner führte am Anfang seiner Ausführungen eine Reihe anderer Organisationen an, in welchen gegenwärtig größere Kämpfe stattfinden. Bei diesen Bewegungen handelt es sich einzeln um Nachproben der Unternehmer, andererseits um die Bekämpfung des Koalitionsrechts der Arbeiter. Er behandelte dann in besonderen die Wagen-, Militär- und Portefeullerbranchen. Ganz besonders gedachte er der Wagen- und Autobranche, welche gegenwärtig in ein Stadium der Wüte getreten ist und sich mehr zur Großindustrie entwickelt, während auf der anderen Seite die Geschirrbrecher dadurch mehr und mehr vermindert. Der Referent wies dann ganz besonders auf die unbilligen Erhebungen unserer Organisation hin und gab aus diesen einige treffende Beispiele. Am Schluß seiner Ausführungen behandelte und begründete er ausführlich das Kapitel Beitragserhöhung. Dieran schloß sich eine sehr lebhaft diskutierte. Redner ermahnte in seinem Schlußwort die Kollegen, sich nicht auf den bereits eingenommenen Standpunkt zu versteifen.

Aus anderen Organisationen.

Zum bevorstehenden Vergarbeiterstreik. Uns wird aus dem Ruhrgebiet berichtet: Schon auf der Fahrt nach dem Ruhrgebiet, in Eisenbahnwagen, bekommt man einen Vorgeschmack von den bevorstehenden großen Ereignissen im Ruhrrevier. Fast jeder der Eisenbahnzüge, die am Sonntag und Sonntag in den Ruhrorten ankamen, brachten Gendarmen aus den entferntesten Gegenden Deutschlands, aus Posen, dem Eimern, Schleswig-Holstein usw. Das ganze Ruhrgebiet winnelt von Gendarmen, ein bedenklicher Zustand, da diese Land und Leute nicht kennen und durch „Schneidigkeit“ zu kriegen versuchen werden, was ihnen an Kenntnis der Arbeiterische abgeht. Ist das die Wirkung der Delirischen Information? Die Christlichen haben am Sonntagabend den Streikbruch in aller Form proklamiert. Flugblätter wurden vor den Schächten in Massen verbreitet, in denen die Vergarbeiter beschworen werden, nicht in den Streik zu treten, der in diesem Augenblick unverantwortlich und für die deutsche Arbeiterische schädlich sei. Die Christlichen geben jedoch zu, daß die Lage der Vergarbeiter nicht so ist, wie sie sein möchte und sein könnte. Sie hätten ein Recht auf höheren Lohn und müßten über ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen mitbestimmen können, damit ihnen nicht nur das gegeben wird, was ihnen die Arbeitgeber gutwillig geben wollten. Sie hätten das Recht, diese Forderungen eventuell durch einen Streik durchzusetzen. Nur den Streik jeht durchzusetzen, verneinen die Christlichen! Dann wird den Arbeitern damit gruselig gemacht, daß ein Streik wegen Mangel an Geld zusammenbrechen müßte. Diesen arbeiterfreundlichen Rat den Vergleuten zu geben, hätten die Christlichen doch den Scharkmodern überlassen sollen. Als ob nicht die gesamten deutschen Gewerkschaften hinter den Vergarbeitern ständen! Mit Mühseligkeit wird dann darauf vermieden, daß durch den Streik andere Verufe in Mitleidenschaft gezogen werden.

Dann folgt ein Appell an die Behörden, für ausreichenden Schutz der christlichen Streikbrecher zu sorgen, schließlich die Zusicherung, daß der christliche Verband als Vorbedingung für bessere Arbeitsverhältnisse die Einführung korporativer Arbeitsverträge empfehle, und der Glaube, daß die Besenverwal-

tungen die berechtigten Forderungen der Arbeiter erfüllen werden. Dieses Flugblatt konnte von den Christlichen überall verbreitet werden, während die Versammlungseinsammlungen der drei Vergarbeiterverbände von Gendarmen zerrissen wurden.

Die inzwischen stattgehabene Revierkonferenz hat nun den Streik beschlossen und dürften im Laufe der Woche gegen 200.000 Vergarbeiter im Kampfe stehen. Eine Welt im Kampfe gegen den Kapitalismus kann man sagen, wenn wir sehen, wie fast in ganz Europa die Vergleuten sich gleichzeitig und entschlossen erheben.

Die Tarifbewegung im Tapezierergewerbe. In Zahlen kritisiert sich jetzt die Bewegung auf die Orte Plauen, Kreis, Auerbach-Jakobstein, Zwickau-Werdau, Aue und Gemmishaus. Auch in Oeta Meuß; und Hof i. P. haben die Gehilfen Lohnforderungen gestellt und sie ernteten den Wohlstand eines Tarifvertrages. Der Ausgang dieser Bewegung läßt sich noch nicht absehen, jedoch zeigt sich, daß die Unternehmer zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß die Organisation der Gehilfen (der Verband der Tapezierer) nicht mehr ignoriert werden kann; sie sind bereit, mit den Vertretern zu verhandeln. In Plauen sind die Verhandlungen bereits am Freitag zum Abschluß gekommen. Es wurde ein für die Gehilfen sehr vorteilhafter Vertrag vereinbart. Die tägliche Arbeitszeit wird von 10 auf 9 Stunden herabgesetzt, der Mindestlohn wurde auf 43 Pf. im zweiten und 48 Pf. im dritten Gehilfenjahre festgesetzt, auf alle bestehenden Löhne erfolgt ein Zuschlag von 5 Pf., ab 1914 abermals 2 Pf. pro Stunde. Für Heberhänden wird ein Zuschlag von 25 Proz., Sonntags und nachts 50 Proz. gezahlt. Die Spesen bei auswärtigen Arbeiten sind auf täglich 1,50 M. und mit Heberhänden auf 3,50 M. bestimmt. Die Lohnzahlung erfolgt freitags. Für die hygienischen Verhältnisse in den Werkstätten sind Bestimmungen festgelegt. Zur Hebermachung des Tarifvertrages ist eine paritätische Kommission zu wählen. Dieser Tarifvertrag bedeutet einen beachtenswerten Erfolg.

Rundschau.

Aus dem Reichstag. Der Reichstag hat nach viertägiger Beratung dem Staatssekretär Delbrück endlich das Gehalt bewilligt. Herr Delbrück ist nach der Entlassung Kosadowsch's Sprecherminister geworden. Von ihm wird verlangt, daß er nicht nur sein nahezu argentloses Messer verwaltet, sondern daß er darüber hinaus mindestens auch über alles reden kann. Und das kann er. Er redet scheinbar mit derselben Gründlichkeit über die neuen und Altenkunde, wie über den alten und neuen Mittelstand; über Luftschifffahrt und Heringsfischerei; über den Achtuhrentabschluß, Korbäule und Kartoffeln. Der arme Teufel kann einem wirklich leid tun. Man stelle sich vor, wie es im Kopfe eines Mannes aussehen muß, der wochenlang den Salzbadereien der Rumm, Berner, Wehrens, Pauli und so weiter zuhören muß, um auf die „Anregungen“ dieser Rednerreden antworten zu können. In dem Drei, den diese Herrschaften anrühren, müssen ihm die Reden der Herren Cretel, der den Eindruck eines Rohfisks auf zwei Weinen macht, ebenso gleich Kofinen vorkommen, wie die Reden des spindelblauen Grafen Kanik. Denn wenn die Reden dieser Vertreter der selbstlichen Anleidenden auch triefen von Feindschaft gegenüber den Arbeitern und ihren Organisationen, so haben sie doch Hand und Fuß. Geradezu als Dosen in trostloser Wüste müssen ihm trotz der gewiß nicht feindlichen Tendenz die Reden der Waga, Sachse, Siebel und Reus vorgekommen sein. Jeder dieser Redner bedackert ein besonderes Gebiet mit Sachkenntnis und Temperament. Sachse rückte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen eine Schilderung des Ningens zwischen Kapital und Arbeit im Verghau, eines Ningens, das die ganze Welt in Spannung hält. Siebel entrollte ein ansehnliches Gemälde der künftigen Verhältnisse, unter denen der „neue Mittelstand“ den er einen neuen „mittellosen Stand“ nannte, leucht. Reus beleuchtete in gründlicher Weise das freudlose Dasein der Landarbeiter. Wie gesagt: es war für den Staatssekretär wenig angenehm, was diese Redner vorzutragen, aber es waren doch Lebensfragen, die jedem interessierten müssen. Lebensfragen des ganzen Volkes, die turnhoch ragen über die Schwärzereien der nationalen und christlichen Arbeitervertreter von dem Kaliber der Wehrens, die inmitten der hochwohlgeborenen und hochadeligen Grafen und Barone sitzen. Delbrück hat im Verlaufe der Debatte drei große Reden gehalten: 1. über die Neubildung und Bedeutung der Kartelle und Syndikate; 2. über den Mittelstand in seinen verschiedenen Schichtungen; 3. über die Zoll- und Handelsvertragspolitik. Jeder, der diese Reden gehört oder gelesen hat, mußte den Eindruck gewinnen, daß sich Herr Delbrück vollkommen im Klaren ist über die kapitalistische Entwicklung und deren Bedeutung für unser Volk. Jeder

aber müßte auch die Schlußfolgerungen des Herrn wie blutigen Hohn empfinden — es wird weiter genarrt mit weißer Seife! Es gibt nur einen Ausweg, den aber wollen die nicht, die den Augen ziehen aus den jetzigen Verhältnissen und dieser Ausweg heißt demokratischer Sozialismus.

Mit einer förmlichen Wahlmode ist also die Beratung ab, mit der Präsidentenwahl. Es wurde der Abgeordnete Kämpf von der Fortschrittlichen Volkspartei, die bei den Hauptwahlen nicht ein einziges Mandat errungen hatte, Präsident — mit einer Stimme Mehrheit. Pasche der Heilige, nationalliberaler Aufsichtsratspräsident, wurde erster und Herr Dove von den Fortschrittlichen zweiter Vizepräsident. Heber eine andere Zusammensetzung des Präsidiums hatten sich die bürgerlichen Parteien nicht einigen können, einig geworden waren sie nur, mit Ausschluß der Fortschrittlichen Volkspartei, darin, daß der Sozialdemokrat wieder aus dem Präsidium herausgewählt werden müsse. Scheidemann, der „Anklagte Majestätsbeleidiger“, hatte die unerbörte Frechheit begangen, Nein zu sagen, als man ihm die Frage vorlegte, ob er bei dem Hofmarschallamt nachsuchen wolle um einen Empfang bei E. M. Der „gräßliche Genosse“ mußte also wieder aus dem Präsidium heraus, so wie es was es wollte. Und so trumten ihn die Nationalliberalen, die ihm vier Wochen früher zu dem Siege verholfen hatten, jetzt nieder. Mit einem famosen Wisz verabschiedete sich unser Genosse übrigens. Er hatte als erster Vizepräsident die Abtunung bei der Wahl des Präsidenten zu leiten. Bei dem alphabetischen Namensaufruf wird erstmalig in jeder Legislaturperiode mit dem Buchstaben A. begonnen; bei dem nächsten Aufzug mit B. usw. Diesmal begann der Aufzug mit dem Buchstaben K. Als das unser Freund feststellte, tief man in den Reihen der Blauschwarzen: A? B? K? Darauf Scheidemann mit klarer Stimme: K! K! K! wie bei Kamelen! Ein sinniges Abschiedswort!

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

Die 2. ordentliche Generalversammlung wird am 29. Mai d. J. in München, im Restaurant „Alte Schießstätte“, Theresienhöhe, an der Oktoberfestwiese, eröffnet.

Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. Berichte des Vorstandes, der Redaktion und des Ausschusses.
2. Statutenänderung.
3. Die sozialpolitischen Aufgaben unserer Organisation.
4. Wahlen.

Wir verweisen noch einmal auf die Bekanntmachung vom 29. November 1911, wonach die Anträge zur Generalversammlung spätestens bis zum 23. März eingeleitet werden müssen. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Zu der veröffentlichten Vorschlagsliste für die Kandidaten zur Münchener Generalversammlung ist nachzutragen bezu. zu berichtigen:

- I. Wahlkreis. Bruno Haaser, Waagen.
- II. Wahlkreis. Emil Gindner, Hamburg, in von der Verwaltungsstelle Varel für den II. und nicht IV. Wahlkreis in Vorschlag gebracht worden.
- XXII. Wahlkreis. Karl Romberger, Neuenburg.

Der Vorstand.

Adressenänderungen.

Mannheim. K. L. Lenner, Mannheim-Waldhof, Stollberger Straße 13 111. RU. bei H. Sackmann, Waldhofstr. 20 111. 6—7 Uhr, Sonnt. 12—1.

Verfallungskalender.

(Unter dieser Rubrik besenslichen wir kostenlos diejenigen Versammlungsanzeigen, die bis zum Redaktionsschluss bei uns einlaufen.)

- Nachen. Sonntag, den 21. März, vormittags 11 Uhr, Ede Johanniter Straße und Paulusstraße.
- Bonn. Samstag, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr, „Deutscher Hof“, Kölnstr. 52.
- Breslau. Sonnabend, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr, „Grünes Bergel“, Kupferstraße 29.
- Göthen. Sonnabend, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr, „Ludwigs-Halle“, Ludwigstr. 38.
- Erfurt. Dienstag, den 19. März, abends 8 Uhr, „Weinmischer Hof“, Johannisstraße.
- Essen-Ruhr. Samstag, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr, Restaurant Schüring, Rheinischestraße.
- Hagen-Westf. Samstag, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr, „Zum Markauer“, Goldbergstr. 13.
- Hamburg-Altona. Donnerstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr, „Gewerkschaftshaus“.
- Kaiserslautern. Samstag, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr, „Zu den 3 Mähren“.
- Köln. Samstag, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr, „Volkshaus“, Severinstr. 199.
- Mittel-Ruhr. Mittwoch, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, Hellenberg, Dickswall 6.
- Reis. Sonnabend, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kämpfe, Schützenstraße.
- Dresden. Mittwoch, den 20. März, 9 Uhr, Volkshaus (H. Saal), Verfallung.
- Hannover. Sonnabend, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Internationale Vereinigung der Sattler und verwandten Berufsgenossen.

Die der Internationalen Vereinigung der Sattler und verwandten Berufsgenossen angeschlossenen Organisationen werden ersucht, die aus der Schweiz und aus Serbien zureisenden Sattler usw., die Mitglieder der dortigen Schuhmacherorganisation sind, in folgender Weise zu behandeln:

„Sattler, Riemer, Lächner und Portefeuller, die den dem internationalen Sekretariate der Schuhmacher angeschlossenen schweizerischen und serbischen Verbänden angehören. Können beim Ueberreichen der Grenze sofort zu einer dem internationalen Sekretariat der Sattler angeschlossenen Organisation übertreten und werden genau so behandelt, wie die Mitglieder der dem letztgenannten Sekretariat angeschlossenen Verbände.“

Aus dem Mitgliedsbuche muß zweifellos zu erkennen sein, daß der Uebertretende Sattler, Riemer, Lächner oder Portefeuller ist.

Das internationale Sekretariat der Schuhmacher ist mit dieser Regelung einverstanden.

Der internationale Sekretär.

Job. Saffenbach.

Briefkasten der Redaktion.

An die Einsender von Berichten und Artikeln. Wir verweisen nochmals ausdrücklich darauf, daß Berichte sofort und nicht wochenlang nach der stattgefundenen Versammlung eingeleitet werden müssen. Eingänge, welche Montags hier einlaufen, können in den seltensten Fällen für die nächste Nummer der Zeitung noch Aufnahme finden. Aus diesem Grunde mußten eine Anzahl Einsendungen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Offenbach. Der Bericht ist wegen Raummangel zurückgestellt.

Bücherchau.

Im Verlag von J. S. W. Dieck Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: **Chemie im Alltag.** Von Dr. Adolf Meißner. 10. Bändchen der Kleinen Bibliothek. Diese Schrift will in das große Gebiet der Chemie einführen. Sie will die Sinne schärfen für das Alltägliche und durch Mitteilung von Tatsachen, die auf dem Wege chemischen Forschens erkannt wurden, zeigen, daß alles, von dessen Vorhandensein die Sinne uns berichten, im stetigen Wandel sich befindet. Preis eines jeden Bändchens broschiert 75 Pf., gebunden 1 Mk. Vereinspreis 50 Pf.

Anzeigen

Verwaltungsstelle Berlin. Bekanntmachung.

Nach Beschluß der Generalversammlung vom 21. Februar d. Js. finden die Delegiertenwahlen zum Verbandstag am Sonntag, den 24. März, in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags in folgenden Lokalen statt:

- Paul Grenlich, N., Gartenstr. 46;
- Gewerkschaftshaus, Engelsufer 15, Saal 3;
- Fritz Hoppe, Neukölln, Hermannstraße 49.

Die Wahlhandlung wird um 1 Uhr nachm. geschlossen.

Zur Wahlhandlung zugelassen sind nur diejenigen Mitglieder, die nicht mehr als 8 Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches bezw. der Mitgliedskarte.

Bezugsberechtigte arbeitslose und kranke Mitglieder, deren Mitgliedsbücher sich in Händen der Verwaltung befinden, legitimieren sich durch Vorzeigung ihrer Kontrollkarte.

Jedes Mitglied, das an der Wahl teilgenommen hat, erhält einen diesbezüglichen Stempel ins Mitgliedsbuch bezw. in die Karte.

Das Resultat der Wahl wird am Mittwoch, den 27. März, im gewerkschaftlichen Teil des „Vorwärts“, sowie in der in derselben Woche erscheinenden Sattler- und Portefeuller-Zeitung bekanntgemacht.

Eventuell notwendige Stichwahlen finden am Dienstag, den 2. April, nachmittags von 5—8 Uhr, in denselben Lokalen unter den gleichen Voraussetzungen statt. Die Ortsverwaltung.

Werkzeuge, Beschläge, Nieten u. Stifte. Spezialität von G. Neubauer, Offenbach a. M. Lieferung sofort ab Lager.

Lehrbücher für Sattler:

- Bergerschoff, Der moderne Tapezierer... 7,50
- Bucheler, Wie legt u. beß. man Linoleum? 2,70
- Korpenberg, Der Sattler als Zuschnittler 5,00
- Kausch, Der Wagensfabrikant... 9,00
- Reinisch, Der Wagensfabrikant und sein Plan 5,00
- Reimer, Die Schule des Tapezierers... 7,50
- Schäfer u. Kausch, Handbuch f. Sattler 9,00
- Schäfer, Zuschnitt der Sattlerarbeiten 7,50

Zu beziehen durch:

Job. Saffenbach, Berlin SO. 16. Bei Einbindung d. Betrages erfolgt franco-Zufendung.

Georg Weichnachts Bierhaus, Gränitzstr. 21. H. Weis, Bayrisch-Kulmbacher Bier

Zahlschein der Zentral-Kassenkasse der Sattler und der Ortsverwaltung des Verbandes der Sattler. Inhalts der „Frieden Volksblätter“.

Sterbetafel.

Eiserfeld. Am 29. Februar verstarb unser langjähriges Mitglied Fritz Otto, im Alter von 88 Jahren.

Ehre seinem Andenken!



100 Stück gute 6 Pfg.-Zigarren für Mk. 3,—

Sie ist in der Lage zu liefern, weil ich ganze Lager aus Konsumwaren, Bombardengeschäften usw. aufkaufe. Ferner liefere ich:
 100 Stück feine 10 Pfg.-Zigarren für 2,50 Mk., 100 Stück feine 8 Pfg.-Zigarren für 2 Mk.,
 100 Stück feine 10 Pfg.-Zigarren für 2,50 Mk., 100 Stück feine 12 Pfg.-Zigarren für 3 Mk.,
 Ein Restloch führt zu hauseigenen Sammelbüchern 500 teils franco. — Rücksendungen werden unentgeltlich zurück. — Versand nicht mit 4 bis 6 Stück. — 96 Sattler-Vertriebsstellen. — 1000 Sattler-Vertriebsstellen. — 1000 Sattler-Vertriebsstellen.